

Neu-Braunfels' Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von A. Gibaud.

Jahrgang 30.

Freitag, den 9. Dezember 1881.

Nummer 4.

Ein Wildererleben.

(Eine Geschichte aus den bayerischen Bergen)

Der Vergleichs-Dorfer saß in dem kleinen Garten hinter dem Hause. Mit vieler Mühe war der kleine Raum dem seligen Boden abgewonnen, daß blühten aber auch die Alten und Jungen jedes Jahr am schönsten in ihm, er war einer der trockensten Plätze, der in dem ganzen Dorfe zu finden war. Auf rob ausgebauenen Stufen lieg an in dem Garten empore, von der einen Seite wurde er durch eine hölzerne Türe eingegrenzt, von der anderen unmittelbar eine Tawesche, und über diese Höhe hinweg schweifte das Auge fast bis weit abwärts bis zum Hörder und Wiesen und hinunter zu den bewaldeten Bergzügen und zu den sonstigen schönen Bergwällen.

Dieser Garten mit seinen Hölzern und Bäumen war Röschen's Lieblingsaufenthaltsort. Hier saß fast aufgewachsen, hier konnte sie Stunden lang über den Wald schauen in die Ferne schlafen lassen. Dieser nicht mancher Weise, der aus dem der Tawesche vorüberziehenden Berggrat eine berühmte, verlangend das Auge, um die schöne Dorfer des Berglandes zu sehen. — Nun galt mit Recht für das hübsche Mädchen im Dorfe. Es war eine große und stattliche Gestalt, so gesund und frisch, wie sie war in den Bergen geblieben, wo jeder Lust und Sonnenstrahl gleichsam aus einer Hand geschenkt kann. In ihren großen dunklen Augen, die so schwärmerisch blitzen konnten, lag ein wunderbares Glanz, ihre Wangen waren lebhaft, ihr Haar sehr geschönt.

So mancher Freunde, der in der kleinen und alten Bergwelt eingeholt war, hatte das Auge des Vergleichs- und Verwunderung auf den hübschen Gesicht des Mädchens ruhen lassen, das ihrem Vater, dem Vergleichs-Dorfer, sehr wohlgelaufen sah. Der war ein starker und will aussehender Mann. Aus seinen Zügen sprach ein Leben voller Leidenschaften und Abschwellungen. Die Arbeit hatte er nie eine besondere Rettung gebracht, und selbst die kleine Wirtschaft hielt er nicht in Ordnung. Gäßchen verhältnisweise wenig bei ihm ein, das kleine Haus hat oft tagelang keinen Feuer, und dies machte den Wirt noch ärgerlich, der sich sehr natürlich die wenige Schuld bewußt, daß sein Wirtshaus nicht besucht wurde. Röschen liebte dies alles wenig zu kümmern, ihr Vater ließ sie viel gewünscht, und sie selbst blieb mit dem unbekümmerten, sorglosen Blick der Jugend in die Zukunft.

Da lag sie traurig eines Abends in der Hölzern. Die schläfrige Sonne wusch einen goldenen Schimmer auf die Bergwuppen und an die Felsenwände, welche den Gatten begrenzte. Es war dort still; das Geräusch aus dem Dorfe verhallte nur in schwachen Tönen dorthin.

Das Mädchens Auge war in das Thal gerichtet, obwohl das eine besondere Gegenstande zu feststellen schien.

Ein junger, blond gewachsener Bursch schritt auf dem Berggrat dahin. Er hob den Kopf empor, um über die Hölze zu schauen und als er das Mädchen allein sah, sah er ein ehrliches Angesicht. Dann rief er sich rasch über die niedrige Hölze und lächelte, ohne das Mädchen ihn vorher bemerkt hatte, vor dem erschrockenen Mädchens.

Ein bald unterdrückter Lachschub entfuhr unwillkürlich ihren Lippen.

Sei also Röschen! sagte der Bursch, der durch einen flüchtigen Blick sich überzeugt hatte, daß er allein mit dem Mädchen war. Ich habe längst verlangt, Dich zu sprechen, und heute trifft es sich gut.

Er trat Röschen die Hand zum Griffe, sie rückte die Kleider an.

Was willst Du von mir? fragte sie, und das leere Auge blieb so wie beforgan.

O, Du hast nicht übrig, Dich zu fürsinnen, erwiderte der Bursch. Ich habe bis jetzt noch keinem häuslichen Mädchen ein Leid zugesetzt, und Dir gegenüber wäre ich es am wenigsten in Stande.

Ich würde mich auch nicht, Franz, gab das Mädchen zur Antwort, und dennoch kann ihre Stimme nicht völlig frei. Wenn Du mich weiter Vater sagst, das ist im Hause.

Nein, Dich such ich, seit der Bursche ein, und es ist mir lieb, daß ich Dich endlich allein treffen. Ich will es kurz machen mit dem, was ich Dir zu sagen habe.

Röschen schwieg, und die Brust des Burschen bebte tief Atmen, denn ganz leicht schien ihm sein Vorhaben doch nicht zu werden.

Du weißt, Röschen, daß ich Dich liebe, sage er fort, indem seine Stimme einen weicheren Ausdruck annahm. Seit Jahren trage ich Dich im Herzen. Ich kann mit vielen andern Mädchen zusammen, allen seine Gefallen mit, und wo ich gehe und stehe, ist es mir, als ob ich immer Dein Bild vor mir habe. — Sei also, Röschen, und los mich zu Tore reiten! Ich meine es wirklich und wahrt mit Dir. Zu meinem Weibe will ich Dich haben, und Dein Sohn auch wenig bleiten, vor Not und Sorge schützt Dich meine Stellung als Forstlicher. —

Sie reicht ihm, um eine Familie ehrlich zu erzählen, und damit Du es gut hast, will ich selbst mehr hingehen und darben. Nun, gib mir Antwort, ob Du die meine werdest!

Schweigend holte Röschen ihm zugehört. Ihre Wangen hatten sich dunkel verfärbt, und das schnelle Atmen ihrer Brust verriet, daß dieser Untergang sie nicht rubig gelassen habe.

Du weißt, daß ich bereits mit dem Sept. verabredet bin, einzugehen sie bald laut.

Ja, ich weiß es tief Franz, und sein dunkles Auge leuchtete aufgeregt. — Ich weiß es, wiederholte er noch ein Mal. Das ganze Dorf spricht ja davon, aber ich habe geglaubt, Du würdest bereits zur Belebung gekommen sein. Was kann Sept. Dir denn bieten? Er hat keine Stellung, die ihn ernährt, keine Stütze, die er sein kann. Was er heute verdient, bringt er morgen im Wirtshaus durch, und ist er nicht bei Dir, so hat er mit anderen Mädchens schwärzt.

Sei also, Franz! unterbrach ihn das Mädchen ehezu, das ihrem Vater, dem Vergleichs-Dorfer, sehr wohlgelaufen sah.

Ich fürchte ihn nicht... daß mein Armestriger ist als der seines, weiß er und er mag sich büßen, daß ich ihm hier nicht zum zweiten Male begegne!

Er tat gestoßen, daß Da ein Wilderer sei, Sept., ist dies wahr? fragte das Mädchen?

Der Bursch schwieg. Ist dies wahr? wiederholte das Mädchen noch einmal.

Und wenn ich es wäre?.... Beginge ich dadurch ein großes Unrecht? entgegnete Sept. Das Wild im Walde sollte eigentlich sein, wie der Bursch im Wasser, wie der Vogel in der Luft. Gott lasse mir das alleinige Recht darüber die Großen und Kleinen an. Sie legen das Wild, welches den Bauer und armen Mann die Saat zerstört und viele oft in einer einzigen Nacht das vernichtet, woran der Schwarmmanden Jägers hängt, woran die Hoffnung einer ganzen Familie geprägt ist. Und der gewöhnliche Mann soll sich hingegen nicht ein Mal schämen, daß sein kleiner Wild zerstört und unbewußtlich, höchstens ist es ihm gestattet, daß Wild von seinem Felde zu verschwinden. Wer also den Tag hindurch und das Brod für die Seinen sich genährt, der soll vielleicht das Radis hindurch auf seinem Alter Wache stehen. Haha! Die großen Herren glauben vielleicht, der Arme habe nicht nötig, zu klopfen und seine Kräfte zur Arbeit zu summeln! — Ich sage Dir, Röschen, es gibt nur eine Neigung dagegen: das Wild austrotzen, wo es sich findet, und ich würde es tun, wenn es in meiner Macht stände!

Der Bursch hat also das Recht gehabt! rief Röschen ein.

Ja, er hat Recht gehabt! rief Sept. mit einem Ausdruck.

Er wird Dich zu verderben suchen, er wird Dich nicht schonen, wenn er Dich im Bilde trifft, bemerkte das Mädchen besorgt.

Haha! Ich verlange keine Schonung von ihm— rief der Bursch, indem er, die Verabscheiung verließend, gewaltsam seinen Arm um das Mädchen schlang. Einmal will ich, daß ich Dich zum wenigsten an mein Herz gebracht einmal Deine Lippen gefüßt habe!

Sept. verhinderte jede Verlegenheit, welche den Bursch auf die Lippen brachte, indem er sie mit dem Mund auf die Lippen des Mädchens legte.

Und das ist Dein letztes Wort, welches Du mir zu sagen hast! rief Franz mit vor Aufregung zitterndem Stimme.

Mein letztes! lautete die Antwort.

So leicht läßt ich mich nicht zurück! rief der Bursch, indem er, die Verabscheiung verließend, gewaltsam seinen Arm um das Mädchen schlang. Dann rief er sich rasch über die niedrige Hölze und lächelte, ohne das Mädchen ihn vorher bemerkt hatte, vor dem erschrockenen Mädchens.

Ein bald unterdrückter Lachschub entfuhr unwillkürlich ihren Lippen.

Sei also Röschen! rief der Vergleichs-Dorfer, der durch einen flüchtigen Blick sich überzeugt hatte, daß er allein mit dem Mädchen war. Ich habe längst verlangt, Dich zu sprechen, und heute trifft es sich gut.

Er trat Röschen die Hand zum Griffe, sie rückte die Kleider an.

Was willst Du von mir? fragte sie, und das leere Auge blieb so wie beforgan.

O, Du hast nicht übrig, Dich zu fürsinnen, erwiderte der Bursch. Ich habe bis jetzt noch keinem häuslichen Mädchen ein Leid zugesetzt, und Dir gegenüber wäre ich es am wenigsten in Stande.

Ich würde mich auch nicht, Franz, gab das Mädchen zur Antwort, und dennoch kann ihre Stimme nicht völlig frei. Wenn Du mich weiter Vater sagst, das ist im Hause.

Die Bürde liegt mir nicht, Franz, gab das Mädchen schwärzt.

Sept. rief Röschen ausgestreckt, um den unbekümmerten Häuschen Mädchen ein Leid zugesetzt, und Dir gegenüber wäre ich es am wenigsten in Stande.

Sei ruhig Röschen! sprach der Giovanni, eine große, kräftige Gestalt, deren Gesicht von Rote grünlich war, deren Augen mit einem wilden Ausdruck um sich blitzen. Ich denke, es müßte Dir lieb sein, wenn ich Dich von einem Bürchen befreie, der

die seine Liebe mit Gewalt aufzwingen will.

Er erfaßte ihre Hand und zog sie schwungsvoll mit sich in der Hölzern. Auf der schwalen Bank setzte er sie nieder.

Was ist der Bursch hierher gekommen? fragte er in ersten Tone, während sein Aussehen noch immer finster blieb.

Das Wildschwein war sie Sept. zur Freuden- schaft geworden; es kam noch hinz, daß er jetzt davon leben. Das kostet jede Nacht im Walde und kann ohne Beute kehleblich, so daß er den einen bedächtlichen Schaden. Vergangen waren alle Bewegungen des Burschen und Franzens, der ihn die harte Beobachtung in dem kleinen Garten der Schänke nicht vergessen und bittere Nach geschworen. Auch er trug die Waffe am Gürtel am Gürtel.

Das ist die Wahrheit, daß ich keine Liebe mehr habe mit Dir. Zu meinem Weibe will ich Dich haben, und Dein Sohn auch wenig bleiten, vor Not und Sorge schützt Dich meine Stellung als Forstlicher.

Was sollte ich ihm erwidern? Ich weiß es nicht wie es geschehen ist.

Und er trug Dir seine Liebe an?

Ja.

Und was hast Du ihm erwidert?

Was sollte ich ihm erwidern? Ich weiß es nicht wie es geschehen ist.

Und er trug Dir seine Liebe an?

Ja.

Und was hast Du ihm erwidert?

Was sollte ich ihm erwidern? Ich weiß es nicht wie es geschehen ist.

Und er trug Dir seine Liebe an?

Ja.

Und was hast Du ihm erwidert?

Was sollte ich ihm erwidern? Ich weiß es nicht wie es geschehen ist.

Und er trug Dir seine Liebe an?

Ja.

Und was hast Du ihm erwidert?

Was sollte ich ihm erwidern? Ich weiß es nicht wie es geschehen ist.

Und er trug Dir seine Liebe an?

Ja.

Und was hast Du ihm erwidert?

Was sollte ich ihm erwidern? Ich weiß es nicht wie es geschehen ist.

Und er trug Dir seine Liebe an?

Ja.

Und was hast Du ihm erwidert?

Was sollte ich ihm erwidern? Ich weiß es nicht wie es geschehen ist.

Und er trug Dir seine Liebe an?

Ja.

Und was hast Du ihm erwidert?

Was sollte ich ihm erwidern? Ich weiß es nicht wie es geschehen ist.

Und er trug Dir seine Liebe an?

Ja.

Und was hast Du ihm erwidert?

Was sollte ich ihm erwidern? Ich weiß es nicht wie es geschehen ist.

Und er trug Dir seine Liebe an?

Ja.

Und was hast Du ihm erwidert?

Was sollte ich ihm erwidern? Ich weiß es nicht wie es geschehen ist.

Und er trug Dir seine Liebe an?

Ja.

Und was hast Du ihm erwidert?

Was sollte ich ihm erwidern? Ich weiß es nicht wie es geschehen ist.

Und er trug Dir seine Liebe an?

Ja.

Und was hast Du ihm erwidert?

Was sollte ich ihm erwidern? Ich weiß es nicht wie es geschehen ist.

Und er trug Dir seine Liebe an?

Ja.

Und was hast Du ihm erwidert?

Was sollte ich ihm erwidern? Ich weiß es nicht wie es geschehen ist.

Und er trug Dir seine Liebe an?

Ja.

Und was hast Du ihm erwidert?

Was sollte ich ihm erwidern? Ich weiß es nicht wie es geschehen ist.

Und er trug Dir seine Liebe an?

Ja.

Und was hast Du ihm erwidert?

Was sollte ich ihm erwidern? Ich weiß es nicht wie es geschehen ist.

Und er trug Dir seine Liebe an?

Ja.

Und was hast Du ihm erwidert?

Was sollte ich ihm erwidern? Ich weiß es nicht wie es geschehen ist.

Und er trug Dir seine Liebe an?

Ja.

Und was hast Du ihm erwidert?

Was sollte ich ihm erwidern? Ich weiß es nicht wie es geschehen ist.

Und er trug Dir seine Liebe an?

Ja.

Und was hast Du ihm erwidert?

Was sollte ich ihm erwidern? Ich weiß es nicht wie es geschehen ist.

Und er trug Dir seine Liebe an?

Ja.

